

»Dieses kleine Handbuch wärmt alle Holzhacker-Herzen.«

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG MAGAZIN



Lars Mytting

DER MANN UND DAS HOLZ

Vom
Fällen,
Hacken
und

Feuermachen

1t

Wussten Sie, dass der höchste Holzverbrauch aus Bhutan gemeldet wird – und nicht etwa aus Skandinavien oder Russland? Dass die Bäume für das beste Brennholz im Frühjahr gefällt werden? Dass es einen Unterschied macht, ob Holz »Borke oben« oder »Borke unten« gestapelt wird? Dass der Holzstapel Rückschlüsse auf den Charakter des Staplers zulässt? Aprikosenholz brennt anders als Mandelholz. Birkenholzscheite verströmen im Kamin einen feinen Duft ...

Davon erzählt Lars Myttings Buch, das gleichzeitig auch eine Anleitung ist zum Fällen, Hacken, Stapeln – und die Kunst lehrt, ein schönes Kaminfeuer am Brennen zu halten.

Wer früher ein Taschenmesser in der Tasche hatte, wird nach Konsultation dieser ebenso informativen wie unterhaltsamen und anekdotenreichen »Bibel« zu Axt oder Säge greifen.

Mit Mytting wird aus einem nostalgischen Gefühl eine Bewegung, eine sinnliche Erfahrung, eine Leidenschaft, die nicht nur den Praktiker im Wald, sondern auch den »Armchair Woodsman« zu Hause erfasst.

Lars Mytting, geboren 1968, stammt aus Fåvang im Gudbrandsdalen in Norwegen. *Der Mann und das Holz* wurde gleich nach Erscheinen zu einem Bestseller. Mytting ist selbst begeisterter Holzfäller und Kaminofenliebhaber.

Im inselftaschenbuch ist ebenfalls erschienen: *Die Birken wissen's noch* (it 4583), *Die Tankstelle am Ende des Dorfs* (it 4760).

LARS MYTTING
DER MANN UND DAS HOLZ

Vom Fällen, Hacken und Feuermachen

Aus dem Norwegischen von
Günther Frauenlob und Frank Zuber

Insel Verlag

Titel der Originalausgabe:

Das norwegische Original erschien 2011 unter dem Titel *Hel ved. Alt om hogging, stabling og tørking – og vedfyringens sjel* im Kagge Forlag, Oslo.

Published by agreement with agentur literature hebel & bindermann, Germany



Der Verlag dankt NORLA für die Förderung der Übersetzung.

Erste Auflage 2019

insel taschenbuch 4764

© Lars Mytting and Kagge Forlag 2011

© der deutschen Übersetzung: Insel Verlag Berlin 2014

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Designbüro Lübbecke, Naumann, Thoben, Köln,
nach einem Entwurf von Andrea Glanegger

Umschlagabbildung: Albert Morell / DIE ILLUSTRATOREN, shutterstock

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36464-1

DER MANN UND DAS HOLZ



INHALT

DER MANN UND DAS HOLZ 11

DIE KÄLTE 17

Holz und Behaglichkeit	18
Sicherheit in Krisenzeiten	21
Wiederaufbau und Modernisierung	22
Der Wohlfühl-Faktor	25
Energie und Volkskultur	26
Kein Feuer ohne Rauch?	28
Unbürokratische Energie	31
<i>Menschen und Holz - Nordskogbygda: Ein Musterwald</i>	35

DER WALD 41

Wo soll man Holz machen?	42
Treibholz	45
In den Wald	46
Eine einfache Brotzeit reicht nicht	47
Alte Methoden noch immer aktuell	48
Die Fällsaison	49
Fällen im Sommer	51
Holz, das niemals trocknet	52
Insekten und Schädlinge	54
Die Bedeutung der Mondphasen	55
Anfeuerholz	56
Gewicht in kW	56
Dauerhafte grüne Energie	58
Holzplantagen	60
Welche Bäume geben das beste Holz?	64
Brennwerttabellen	65
Die Holzarten	67

DAS WERKZEUG 79

Scharf muss es sein	83
Die Bügelsäge	84
Die Waldausrüstung	85
Die gängigsten Marken: deutsche und nordische Qualität	87
Die Axt	90

Alter Stahl	92
Axttypen	93
Finnische Neuschöpfung	95
Der Segen der Hydraulik	96
Ausrüstung zum Kappen	98
Elektrische Motorsägen	99
Längenmaße	99
Brennholz in großen Mengen	100
<i>Menschen und Holz - Norwegische Motorsägen-Pioniere</i>	101

AM HAUKLOTZ 105

Im Holzalter	107
Hauklotz	109
Spalttechniken	114
Längsspalten	117
Die Logik des Holzes	118

DER STAPEL 121

Grundlagen des Holzstapelns	122
Mit oder ohne Dach?	124
Ästhetik	124
Ein paar Tricks	126
Wie viel Holz habe ich?	127
Stapeltraditionen	127
Rinde oben oder unten?	128
Stapelmethoden	129
Holzschuppen	137
Trockenschuppen	137
<i>Menschen und Holz - Hamar: Skulpturen im Garten</i>	138

DIE TROCKNUNG 143

Fumata nera	144
Wie trocken ist »trocken«?	145
Trocknungszeit	147
Trocken bis Mittsommer	148
Wie trocknet Holz?	149
Holz im Gleichgewicht	150
Zwei Jahre Trocknung?	151
Wie trocken ist das Holz?	151

Forschung in der Küche	155
Wie viel Wärme bekomme ich?	156
Trockenes, altes Holz	157
<i>Menschen und Holz – Elgå: Ein Holzschuppen im Südwind</i>	158

DER OFEN 165

Damenwahl	166
Eine Revolution für Sauberkeit und Effizienz	169
Die Öfen der Zukunft	170
Schornsteinzug und Luftzufuhr	171
Man muss seinen Ofen kennen	173
Pflege und Unterhalt	173
Ofentypen	175

DAS FEUER 189

Verbrennung	192
Anfeuern	194
Minimale Verschmutzung	196
Die Kraft der Lungen	197
Wärme für die Nacht	197
Anfeuern von oben	198
Kann Holz zu trocken sein?	200
Die Kunst, das Aschefach zu leeren	201
Der Schornsteinfeger – der beste Freund des Ofenbesitzers	204
Kaminbrand	205
<i>Menschen und Holz – Brumunddal: Holz für Weihnachten</i>	206
Burning love	211
Hans Børli: Der Duft von frischem Holz	212

KALTE FAKTEN 215

Maßeinheiten für Holz	215
Brennwerte	215
Trocknungsgeschwindigkeit für Birkenholz	218
Aschegehalt in Prozent Trockengewicht	218
Holzvolumen einer Birke	219
Anzahl kWh in einer Birke	219
Fällbedarf	220

Literaturverzeichnis	221
----------------------------	-----



DER MANN UND DAS HOLZ

Der Tag, an dem ich begriff, dass ein Holzofen mehr als nur Wärme bedeutet, war kein kalter Wintertag. Im Gegenteil, es war Ende April. Die Sommerreifen waren längst auf den Volvo montiert und das Wachs von den Skiern gekratzt.

Kurz vor Weihnachten waren wir nach Elverum in der Hedmark gezogen, und ein paar Heizlüfter hatten uns durch einen für Østerdalen eher milden Winter gebracht. Im Nachbarhaus wohnte ein Rentnerpaar aus der fröhlich-fleißigen Nachkriegsgeneration. Ottar, der Mann im Haus, hatte sich im Winter wegen einer Lungenkrankheit kaum vor die Tür gewagt.

An jenem Frühlingstag, als eine milde Brise über das Land strich und das Schmelzwasser braun in den Gräben stand, verschwendete ich keinen Gedanken mehr an die vergangene Jahreszeit.

Da fuhr ein Traktor mit Anhänger auf das Nachbargrundstück. Der Motor heulte auf, die Ladefläche wurde gekippt – und eine riesige Fuhre Birkenholz scheppte hinab. Es war wie ein kleines Erdbeben.

Sekunden später stand Ottar schwer atmend auf der Eingangstreppe. Der Mann, für den seit November jeder Gang zum Briefkasten eine Expedition gewesen war.

Er betrachtete das Holz. Dann schloss er den Windfang, stieg aus den Pantoffeln in die Schuhe und setzte sich in Bewegung. Er stapfte um die Pfützen herum, hob ein paar Scheite auf und wog sie in der Hand. Dann plauderte er mit dem Bauern, der den Motor ausgeschaltet hatte.

Brennholz im Frühling?, dachte ich. Jetzt, wo alle das erste Bier im Freien genießen wollen?

Natürlich, klärte Ottar mich später auf. Holz müsse man spätestens im Mai kaufen. Frisches Holz. Es sei billiger und man bekomme, so viel man brauche. Außerdem wolle er selbst dafür sorgen, dass es ordentlich trocknet.



Verschiedene Äxte und Spalthämmer. In der Mitte (rot) die innovative Vipukirves-Axt.

Ich beobachtete ihn durch das Küchenfenster. Der Bauer fuhr davon, und Ottar las Holzscheite auf und begann zu stapeln.

Am Anfang holte er bei jedem Scheit mehrmals tief Luft. Sein Atem rasselte. Ich ging hinüber und wechselte ein paar Worte mit ihm. Nein, danke, er brauche keine Hilfe. »Das Holz ist gut dieses Jahr. Fühl mal das hier. Oder das. So schöne, weiße Rinde. Und wie gleichmäßig gesägt! Lauter viereckige Späne. Daran sieht man, dass die Sägekette gut gefeilt war. Ich mach das nicht mehr selbst. Bin zu alt. Schön gleichmäßig gespalten ist es auch. Das ist nicht mehr selbstverständlich heute, wo alle Spaltmaschinen benutzen. Ja, ja, jetzt muss ich weitermachen.«

Mit krummem Rücken setzte er die Arbeit fort. Ich ging wieder hinein. Kurz darauf fuhr ich einkaufen, und unterwegs fiel mir auf, dass vor vielen Häusern – besonders vor den älteren – frische Holzladungen lagen. Offenbar kauften alle, die etwas davon verstanden, ihr Brennholz im Frühling. Wie Munition vor der Elchjagd oder Konserven vor einer Polarexpedition.

Eine Woche verging, und Ottars Holzhaufen wurde nicht kleiner. Erst ab der zweiten Woche schrumpfte er allmählich. Und Ottar, sah er nicht viel gesünder aus?

Der alte Mann war immer für einen Plausch zu haben, verlor aber nicht viele Worte über die Arbeit, die er jahraus, jahrein verrichtete. Bestimmt hatte er sich den ganzen Winter lang geärgert,

dass Alter und Krankheit ihm die Kraft raubten, aber nun hatte er eine Aufgabe, die alles ins Lot bringen würde. Er hatte das Gefühl, etwas Nützliches zu tun, und zudem war er zeitig auf den nächsten Winter vorbereitet.

Ich habe ihn nie direkt gefragt, was er an Holz so mochte. Lieber wollte ich zusehen, wie er in Ruhe eine schlichte und schöne Arbeit verrichtete.

Nur einmal wurde er persönlich: »Das Beste ist der Duft. Der Duft von frischer Birke. Hans Børli hat ein Gedicht darüber geschrieben.«

Ottar brauchte einen Monat für seinen Stapel. Oft hielt er inne, um den Wohlgeruch zu genießen, den Børli besungen hat. Hinzu kam das Aroma von Harz, obwohl nur wenig Fichtenholz beigemischt war. Eines Morgens lagen nur noch Späne und Rinde auf dem Boden, die er auflas, um sie später als Anzünder zu benutzen.

Nie habe ich eine größere Veränderung bei einem Menschen gesehen. Neuer Lebensmut keimte in ihm auf und verdrängte Alter und Krankheit. Ottar ging aufrechter und machte Spaziergänge, und eines Tages warf er tatsächlich einen nagelneuen, knallgelben Rasentraktor an und mähte den Rasen auf seinem Grundstück.

Natürlich sind Bewegung, frische Luft und Wärme gesund, aber ich bin sicher, dass es nicht allein das war. Das Holz hatte ihm geholfen. Sein Lebtage lang hatte er selbst Holz geschlagen. Obwohl er die Motorsäge für immer weggelegt hatte, freute er sich noch über jedes Scheit. Über den Duft, der ein Gedicht für ihn war, und über den Stapel, der lange Winterstunden vor dem Ofen versprach.

So kam es zu diesem Buch. Ich bin mit meinem Volvo 240, der nur einen Zweiradantrieb hat, in die kältesten Gebiete des Landes gefahren, um Holzfäller und Brennholzenthusiasten zu treffen. Das Heulen der Motorsägen hat mir den Weg gewiesen, manchmal auch das leise Knirschen einer Bügelsäge. Ich habe mich den Menschen behutsam genähert und mit ihnen über Holz gesprochen.

Nicht nur eingefleischte Holzfäller, auch Wissenschaftler haben zu diesem Buch beigetragen. Ich habe viel Unterstützung von Fachleuten aus der Forstwirtschaft erfahren, aber auch von Leuten, die

etwas von der modernen Verbrennungstechnik verstehen. Außerdem habe ich die Forschungsberichte studiert, die seit Jahrzehnten unter dem nüchternen Titel »Mitteilungen aus dem Norwegischen Waldforschungswesen« erscheinen.

Die meisten der hier beschriebenen Verfahren habe ich selbst ausprobiert. Ich bin an Rundstapeln verzweifelt, habe fein gespaltenes Eichenholz im Backofen getrocknet, die Fallrichtung einer Kiefer falsch berechnet. Gleichzeitig habe ich nach der Seele der Holzfeuerung gesucht. Doch Holzenthusiasten reden nicht viel. Sie demonstrieren ihre Leidenschaft nicht mit Worten, sondern mit hohen, kerzengeraden Holzstapeln, frischem Kitt in alten, gusseisernen Öfen und offenen Verschlügen, deren Längsseite nach Süden zeigt (nur ruhig, wir kommen darauf zurück). Sie zeigen ihre Gefühle durch *Methode*, weshalb die Methode auch eine wichtige Rolle in diesem Buch spielt. Es ist also auch ein praktisches Buch, in dem es um Holzfällen, Specksteinöfen, Ketten-Feilen oder Stapeln geht.

Das Buch wurde zu meiner Überraschung ein großer Erfolg in Skandinavien. Allein in Norwegen und Schweden wurden über 200 000 Exemplare verkauft. Ich bekam viel Post von Holzenthusiasten, die mir ihre Erfahrungen mitteilten. Sie fließen auch in diese neue Ausgabe ein.

Zwar ist Brennholz kein großes Thema im öffentlichen Leben, doch im Zuge der Energiewende wird es immer wichtiger, da es als nachwachsender Rohstoff Bioenergie erzeugt. Und weil das Verhältnis der Menschen zum Feuer ein so archaisches und grundlegendes ist, spricht jedes Holzfeuer unser Innerstes an.

Deshalb ist dieses Buch dir gewidmet, Ottar. Du hast stets daran gedacht, wir anderen haben es gern verdrängt:

Dass der Winter jedes Jahr kommt.

Elverum, bei minus 31 Grad

Lars Mytting





*Der weiße Mann macht ein großes Feuer und stellt sich weit weg.
Der Indianer macht ein kleines Feuer und setzt sich dicht davor.*
Indianisches Sprichwort

DIE KÄLTE

Frieren oder Wohlfühlen. Erz oder Eisen. Rohes Fleisch oder knuspriger Braten. Eine Frage von Brennstoff, also Holz. Der Winter markierte die Grenze zwischen Leben und Tod. Das Sammeln von Holz war schlicht und einfach lebenswichtig. Hatte man wenig, fror man. Hatte man *zu* wenig, starb man.

Vielleicht haben die Jahrtausende im Frost zu einem spezifischen nordischen Holzfeuerungs-gen geführt, das den Menschen in warmen Lebensräumen fehlt. Denn ohne Holz hätten weder Skandinavier noch Sibirer überlebt. Auch das Heizen mit Öl- und Elektroöfen über fast ein Jahrhundert hat diesem Gen nichts antun können, und vielleicht ist die Freude, mit der sich so viele aufs Holz stürzen, auf jenes alte Gen zurückzuführen. Es verbindet uns mit dem Jäger und Sammler, von dem wir alle abstammen.

Überall auf der Welt wird Holz geschlagen und für den nächsten Winter getrocknet. Das schlägt sich auch in der jeweiligen Sprache nieder. Auf Norwegisch, Schwedisch und Dänisch heißt Brennholz *ved*, was fast identisch ist mit dem altnordischen Wort für Wald (*viðr*). Dasselbe gilt für das englische *wood*. Wald und Wärme waren ein Synonym, egal, ob sich die Menschen um Lagerfeuer oder um Kamine und Öfen versammelten. In allen Sprachen gibt es alte Redensarten, in denen Holz eine Rolle spielt. Wer zum Beispiel »viel Holz« hat, ist reich.

Der Holzverbrauch in Skandinavien ist in den letzten 30 Jahren wieder kräftig gestiegen. Wir haben riesige Waldgebiete, und die Tradition der Holzfeuerung ist durch Kohlefeuerung oder andere Energie kaum geschmälert worden. Die Skandinavier haben viel zur Entwicklung moderner, umweltfreundlicher Öfen beigetragen. Sie haben guten Grund dazu, denn trotz Klimawandel ist es in Skandinavien immer noch kalt.

HOLZ UND BEHAGLICHKEIT

Das Fällen, Stapeln und Trocknen von Holz wird in allen nordischen Ländern auf ähnliche Weise gehandhabt. Der durchschnittliche Brennholzverbrauch liegt in Norwegen bei 300, in Schweden bei 340 und in Finnland bei 390 kg pro Einwohner. Allein Schweden, das die größte Einwohnerzahl aufweist, verbraucht pro Jahr 3 Millionen Tonnen Holz. Selbst im Ölland Norwegen stammen 25 % der



Trockene Fjellbirke in stabilem Vierkantstapel. Gestapelt von Eimund Åsvang, Drevsjø.

Heizenergie für Wohnhäuser aus Holzverbrennung, und die Hälfte des dazu benötigten Holzes wird privat geschlagen.

Der nordische Holzverbrauch ist also nicht groß. Er ist kolossal.

In einem durchschnittlich kalten Winter verbrauchen die Norweger 1,5 Millionen Tonnen. Zu einem 30 cm breiten und 2 m hohen Stapel geschichtet, wäre dieser 7200 km lang. Norwegens nationaler Brennholzstapel reicht von Oslo bis in den Kongo. Nebeneinander gestapelt, was praktischer wäre, würde dieselbe Menge bei gleicher Höhe eine Fläche von gut 2 km² bedecken.

Dies ist kein Rechenfehler, sondern ein von den Computern des Statistischen Zentralbüros errechneter Wert. Anschaulicher ist dieser Vergleich: 1,5 Millionen Tonnen würden ungefähr 2000 Güterzüge mit je 12 Holzwaggons füllen. Norwegen besteht zu etwa einem Drittel aus Wald. Tatsächlich entspricht der Verbrauch nur 12 % von dem, was nachwächst, und weniger als 0,5 % des bestehenden Waldvolumens in Norwegen.

Im internationalen Vergleich stehen wir Norweger somit gut da. Den Weltrekord im Holzverbrauch hält weder Skandinavien noch Sibirien, sondern das asiatische Bhutan, wo jeder Einwohner

durchschnittlich 850 kg Brennholz pro Jahr verbraucht. Dort stammen 90 % aller Energie, die zum Heizen und Kochen eingesetzt wird, aus Holz. Auf dem Land liegt der Durchschnittsverbrauch sogar bei 1250 kg. Die Bhutaner schlagen ungefähr so viel Holz, wie dort nachwächst. Ihr hoher Verbrauch ist nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein soziales Problem, das Land befindet sich stets am Rande einer Holzkrise.

Auch in großen Teilen Europas gab es solche Energiekrisen. In früheren Jahrhunderten wurde für Schmelzwerke, Häuser- und Schiffsbau so viel Holz verbraucht, dass über weite Strecken Holz-mangel herrschte. Die kleine Eiszeit im 16. und 17. Jahrhundert verschärfte die Lage, und viele Länder konnten die Energieversorgung nur noch durch Kohlefeuerung gewährleisten. Auch in Schweden war der Holzverbrauch gefährlich hoch. Die Häuser wurden damals mit offenen Kaminen beheizt, in denen Tag und Nacht Feuer brennen musste.

Offene Feuerstellen heizen nicht gut. Allein im Winter 1550 verbrauchte man am Hof von Johann III. auf Schloss Vadstena über 33 000 Ladungen Brennholz. Als im 17. Jahrhundert die großen Eisenwerke aufkamen und riesige Waldgebiete gerodet wurden, stand Schweden kurz vor einer Energiekrise. Zum Glück beauftragte der Reichsrat zwei tüchtige Ingenieure mit der Konstruktion effektiverer Öfen. Sie erfanden den Kachelofen, wie wir ihn heute kennen. »Zum Holzsparen«, wie es schon 1767 hieß.

In anderen Ländern ging die Kultur der Holzfeuerung verloren. In Großbritannien wurde gerodet und urbanisiert und man ging schnell zur Kohle über. Doch die Erinnerung an die Qualitäten des Holzfeuers blieb. In Oscar Wildes *Das Bildnis des Dorian Gray* symbolisiert es den Klassenunterschied. Dort heißt es, »der Besitz von Kohle habe den einen Vorteil, einem Gentleman den Luxus zu ermöglichen, auf seinem eigenen Herde Holz zu brennen«.

In Norwegen wurden nur Eichenwälder gerodet, und die Bevölkerungszahl war nie so hoch, dass die Lage prekär wurde. Auch in Finnland dominierte Holz als Wärmequelle aufgrund der reichen Ressourcen weiterhin über die Kohle. Erst im 20. Jahrhundert, als Elektrizität und Ölfeuerung gebräuchlich wurden, sank der Holzverbrauch, besonders in den Städten.